

Leitfaden – Individuelle Förderung

Impulse und Anregungen für die Umsetzung
von Maßnahmen zur individuellen Förderung
an Schulen mit Ganztagsangeboten



Leitfaden zur individuellen Förderung an Schulen mit Ganztagsangeboten

Inhalt

1. Einführung	1
2. Konzeptionelle Verankerung von Maßnahmen zur individuellen Förderung unter besonderer Berücksichtigung der Umsetzung von Ganztagsangeboten	1
3. Angebotsplan zur individuellen Förderung, Rahmenbedingungen und Qualitätskriterien .	3
4. Organisation – Beispiele zur Umsetzung von Maßnahmen zur individuellen Förderung ..	7
4.1. Hausaufgabenbetreuung und Lernzeiten	7
4.2. Förderband	11
4.3. Qualitätssicherung	15
5. Weiterführende Informationen	15

1. Einführung

Individuelle Förderung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule, die gemäß § 35a des Sächs-SchulG sowohl in der Ausgestaltung des Unterrichts als auch weiterer Veranstaltungen wie Ganztagsangebote als Grundprinzip verankert und konzeptionell untersetzt sein soll. Entsprechende Ressourcen werden dafür seitens des Freistaats Sachsen zur Verfügung gestellt. In den Schulordnungen der verschiedenen Schularten sind entsprechende Schwerpunkte und Ziele der individuellen Förderung ausformuliert.

Ganztagsangebote gemäß § 2 der SächsGTAVO sind unterrichtsergänzende Maßnahmen, insbesondere zusätzliche Bildungs- und Förderangebote sowie Arbeitsgemeinschaften. Diese nehmen seit 2005 im Freistaat Sachsen und verstärkt durch die Auswirkungen der Pandemie neben Angeboten aus dem Corona-Aufhol-Programm eine wichtige Rolle bei der Umsetzung von Maßnahmen zur individuellen Förderung ein. Die Förderangebote die mithilfe der SächsGTAVO umgesetzt werden, sind Inhalte der Ganztagskonzeptionen. In der Förderkonzeption von Schulen mit GTA sind Ganztagsangebote neben anderen Maßnahmen zu einem pädagogischen Plus im Bereich der individuellen Förderung gewachsen. Ganztagsangebote zur individuellen Förderung leben von Kooperationen mit externen Partnern und bedürfen einer angemessenen Rhythmisierung und Verzahnung. Denn erst durch das sinnvolle Anordnen und Abwechseln von Phasen der An- und Entspannung und wechselseitige Verweise der Angebote aufeinander tragen Einzelmaßnahmen zu einer nachhaltigen Förderwirksamkeit in den unterschiedlichen Bereichen bei.

In diesem vorliegenden Leitfaden wird zunächst die konzeptionelle Verankerung von Maßnahmen zur individuellen Förderung mittels GTA in einem Gesamtmodell schulischer Fördermaßnahmen beschrieben und dabei Praxisbezüge aufgenommen. In einem zweiten Schritt werden Qualitätskriterien und zentrale Rahmenbedingungen individueller Fördermaßnahmen an Schulen mit GTA sowie die Entwicklung eines konzeptionell unteretzten Maßnahmenplans erläutert. Drittens werden etablierte Beispiele zur Umsetzung von individueller Förderung aus dem sächsischen Ganztags dargestellt. Dabei werden einerseits die organisatorische Umsetzung beschrieben und andererseits Vor- und Nachteile verdeutlicht. Am Ende des Leitfadens finden die Leserinnen und Leser Empfehlungen und weiterführende Literatur- und Praxisverweise.

2. Konzeptionelle Verankerung von Maßnahmen zur individuellen Förderung unter besonderer Berücksichtigung der Umsetzung von Ganztagsangeboten

Grundlegend für die konzeptionelle Verankerung von Maßnahmen zur individuellen Förderung ist die **Förderkonzeption**, die an Leitlinien des Schulprogramms anschließt.

In der Förderkonzeption einer Schule finden sich Maßnahmen, die Ressourcen unterschiedlicher Quellen zielgerichtet bündeln und eine Gesamtstrategie der bedarfsbezogenen und kompetenzorientierten individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler abbilden.

Hinweis: Eine **Förderkonzeption** ist das Ergebnis der Verständigung über Qualitätsansprüche und Maßnahmen zur individuellen Förderung einer Schulgemeinde. Sie schließt an Leitlinien des Schulprogramms in den formulierten und vereinbarten Schwerpunkten zur individuellen Förderung an und schärft diese, insofern darin unter Berücksichtigung der Ziele, der Förder- und Entwicklungsbereiche und nach Adressaten differenziert unterschiedliche Maßnahmenkonzepte vereinigt sind. Eine Förderkonzeption ist ebenso wie andere Konzeptionen (z. B. Ganztagskonzeption, Fortbildungskonzeption) eine praxistaugliche, pädagogische sowie organisatorische Konzeption, die schulische Praxis strukturiert. Konzeptionen klären Verantwortlichkeiten, vermitteln Transparenz nach außen und sichern Verbindlichkeiten.

Hilfreich für eine bewusst gestaltete und an den Bedarfen orientierte Unterbreitung von Maßnahmen zur individuellen Förderung ist grundsätzlich die Ausrichtung an den nach Zielgruppen und Zielen differenzierten Präventionsebenen.

Drei **Präventionsebenen** werden in diesem Zusammenhang voneinander unterschieden: eine universelle, eine selektive und eine indizierte Präventionsebene.

Die **universelle Präventionsebene** meint Förderung aller Schülerinnen und Schüler im Unterricht und in der Schule. Möglichkeiten zur individuellen Förderung ergeben sich hierbei zunächst aus den Optionen zur Binnendifferenzierung auf Unterrichtsebene. Offener Unterricht, leistungs- oder zieldifferenzierte Lernaufgaben, scaffolding, Wochenplanarbeit, Partnerarbeit und weitere kooperative Lernformen stellen hierbei Möglichkeiten dar, Prozesse und Potenziale der individuellen Förderung in der Unterrichtszeit zu entfalten. In Bezug auf die Unterrichtsgestaltung sind beispielsweise folgende Fragen zu klären: Welchen Stellenwert hat die individuelle Förderung im Unterricht? Welche Konzepte und Formate helfen, Unterricht so weiter zu entwickeln, dass es möglichst vielen Schülerinnen und Schülern gelingt, interessengeleitet ihrem Lern- und Leistungsvermögen entsprechend erfolgreich und langfristig mitzuarbeiten (Lernmethoden, Lernformen, Formen äußerer und innerer Differenzierung, differentielle Aufgabenstellung, Begleitung und Rückmeldung im Lernprozess, Übungs- und Trainingsprogramme)? Auch der Einsatz von Medien für selbstständiges Lernen (z. B. Lern-Apps, Nutzung einer Bibliothek), Lerntagebücher und Portfolios unterstützen individuelle Lernprozesse. Förderstunden nach Stundentafel sind von der Lehrkraft eigenverantwortlich und lernzielorientiert entsprechend der Bedarfe der Schülerinnen und Schüler einer Klasse auszugestalten. Hierbei sollten alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen mit ihren Stärken, aber auch Schwächen berücksichtigt werden. Maßnahmen, die zur individuellen Förderung über die SächsGTAVO auf universeller Ebene finanziert werden können, sind neben der Anschaffung von Materialien und Sachmitteln, die Einbindung externer Partner zur Begleitung und Unterstützung von individuell differenzierten Unterrichtsprozessen. Außerunterrichtliche Angebote wie Lernzeiten, Hausaufgabenbetreuung oder auch Angebote zur Förderung sozialer, motorischer, personeller, kultureller Kompetenzen können in diesem Zusammenhang weitere Optionen sein. Vor allem an Grund- und Förderschulen ist hierbei im Rahmen der Schuleingangsphase die Orientierung an den vier Entwicklungsbereichen eine wichtige Hilfe (SOGS § 5, Absatz 3; SOFS § 14a, Absatz 3). Auch mit der Durchführung von Projekten, sowohl jahrgangintern als auch jahrgangübergreifend, können Ziele der individuellen Förderung in Bezug auf alle Schülerinnen und Schüler forciert werden.

Maßnahmen auf der **selektiven Präventionsebene** richten sich an Schülerinnen und Schüler mit pädagogischen Entwicklungsbesonderheiten. Diese Maßnahmen sollten nicht nur an leistungsschwache Schülerinnen und Schüler adressiert und inhaltlich entlang ausgewiesener Defizite orientiert werden, sondern auch besondere Stärken hinsichtlich unterschiedlicher Kompetenzbereiche fördern. Neben unterrichtsergänzenden, leistungsdifferenzierten Lernangeboten bieten sich auch Möglichkeiten der äußeren Differenzierung von Unterricht (z. B. Drehtürmodelle auf- und abwärts) an.

Die dritte Ebene (**indizierte Ebene**) umfasst Maßnahmen zur spezifischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf in den einzelnen Förderschwerpunkten (körperliche und motorische Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung, Lernen, Hören, Sehen und Sprache).

Hinweis: Das Bewusstsein für die unterschiedlichen Präventionsebenen sensibilisiert für Förderbereiche, Förderaspekte und Zielgruppen, die mithilfe unterrichtsergänzender Maßnahmen und Förderangebote über die SächsGTAVO angereichert werden können, um nachhaltige Förderung in weiteren oder in bestimmten Bereichen intensiver zu begünstigen.

Die **Ganztagskonzeption** ([s. Praxishilfe Ganztagskonzeption](#)) ist die programmatische Grundlage zur Umsetzung von GTA und Voraussetzung zum Erhalt von Fördermitteln über die SächsGTAVO. Neben Bezügen zum Schulprogramm sind mit Blick auf die Umsetzung von Maßnahmen zur individuellen Förderung enge Verbindungen zur schuleigenen Förderkonzeption erforderlich. Eine empfehlenswerte Möglichkeit bietet die separierte Darstellung der Angebote zur individuellen Förderung unter Berücksichtigung zusätzlicher Aspekte (analog einer Förderkonzeption: z. B. Förderbereiche, Zielgruppe/n und Präventionsebene/n, Maßnahmen, Diagnostik und Dokumentation, Organisation und Ressourcen). Insbesondere aufgrund der Erfahrungen mit der Pandemie ist dieser Zielrichtung unter expliziter Berücksichtigung der Möglichkeiten von Ganztagsangeboten besondere Bedeutung beizumessen.

Hinweis: Die Maßnahmandarstellung der GTA zur individuellen Förderung entspricht einem Ausschnitt der Förderkonzeption. Die Förderkonzeption bietet demgegenüber den Gesamtüberblick über alle Maßnahmen unter Angabe der einbezogenen Ressourcen.

3. Angebotsplan zur individuellen Förderung, Rahmenbedingungen und Qualitätskriterien

Die Entwicklung eines solchen auf individuelle Förderung ausgerichteten und ausdifferenzierten Angebotsplanes folgt der Logik konzeptioneller Arbeit. Ausgehend vom im Schulprogramm aufgeführten Leitbild zu Maßnahmen individueller Förderung sind entlang der Bedarfe der Schülerinnen und Schüler (Bestandteil der Ganztagskonzeption Teil A, Abschnitt I. Ausgangssituation) Entwicklungsschwerpunkte und Ziele abzuleiten (analog Abschnitt III. Schwerpunktsetzung) und mit Maßnahmen sowie Inhalten zur Diagnostik und zur Dokumentation zu untersetzen.

Hinweis: Ergänzen Sie im Falle der stärkeren Fokussierung auf GTA zur individuellen Förderung den Abschnitt I Ausgangssituation Ihrer Ganztagskonzeption um Ergebnisse zu den Förderbedarfen Ihrer Schülerklientel. Entwicklungsschwerpunkte entsprechen den Kompetenz- und/oder Entwicklungsbereichen, die mithilfe von GTA zur individuellen Förderung gestärkt und weiterentwickelt werden sollen. Hierzu genügt eine Untersetzung des Abschnitts III: Schwerpunktsetzung der Ganztagskonzeption. Maßnahmen und Inhalte zur Diagnostik und zur Dokumentation sind Bestandteil des separaten Angebotsplanes zu Maßnahmen zur individuellen Förderung. Achten Sie stets darauf, dass zwischen Angaben Ihres Förderkonzeptes und den Angaben in Ihrer Ganztagskonzeption wechselseitige, widerspruchsfreie Bezüge erkennbar sind.

Im Folgenden sollen einige zentrale qualitative Aspekte zur Umsetzung und zur Entwicklung des Angebotsplanes zur individuellen Förderung ausgeführt werden:

Angebote zur individuellen Förderung: Im Gegensatz zu Freizeitangeboten sind Maßnahmen zur individuellen Förderung vor allem dann nachhaltig, wenn diese zielgerichtet, d.h. durch eine entsprechende methodische und inhaltliche Angebotsgestaltung eng an den Bedarfen und der Lern- und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sind und sowohl pädagogisch als auch diagnostisch gestützt werden. Systematische Bezüge zu Bedarfen und die regelmäßige Feststellung beispielsweise der Fortschritte in der Kompetenzentwicklung sind demnach unbedingt erforderlich und entsprechende Angaben sind in der separierten Darstellung vorzunehmen, ebenso wie die Arbeit der Beteiligten verbindlich darauf zu orientieren ist. In diesem Zusammenhang sollten entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten der Angebotsleitenden sichergestellt werden können.

Bedarfsanalyse: Grundlage des Entwurfs von Ganztagsangeboten zur individuellen Förderung stellen Bedarfsanalysen dar. Für eine zielgerichtete individuelle Förderung sollten sich die Maßnahmen an den erfassten und analysierten Lern- und Entwicklungsständen der Schülerinnen und Schüler orientieren. Möglichkeiten dafür bieten Lernstandserhebungen (z. B. Klassenarbeiten), schriftliche und mündliche Übungen im täglichen Unterrichtsgeschehen, diagnostische Tests, Portfolios, Beobachtungen zur Mitarbeit im Unterricht, Gespräche, Schülersprechstage u.Ä. Für die Bedarfsanalyse bieten sich ebenfalls so genannte Förderkonferenzen an, die unterschiedliche Akteure (Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Fachkräfte der Schulsozialarbeit oder der Berufsbegleitung, weitere in der Schule beschäftigte Akteure, beispielsweise aus Ergotherapie oder Logopädie) und damit vielfältige Perspektiven auf Kompetenz- und Entwicklungsbereiche einbeziehen. Diese Förderkonferenzen sollten terminiert und im Kalender vorgemerkt werden. Sie dienen sowohl der Bedarfsermittlung als auch der Rückmeldung dokumentierter Ergebnisse von Fördermaßnahmen und der Ableitung neuer Prozesse und Angebote sowie der Qualitätssicherung. In die Bedarfsanalyse sollten auch Überlegungen und Planungen für Fortbildungen zur individuellen Förderung einfließen, die in der Fortbildungskonzeption festgeschrieben werden.

Rhythmisierung und Ressourcen: Die Verortung der Ganztagsangebote allgemein und der Förderangebote im Besonderen resultieren aus den verfügbaren personellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen sowie aus dem Rhythmisierungskonzept der Schule, welches zentraler Bestandteil der Ganztagskonzeption ist. Personelle Ressourcen meinen hierbei die Möglichkeit, externe und interne Fachkräfte einzubinden. Zeitliche Ressourcen sind eng an das Einzugsgebiet der Schule gebunden, insofern längere Fahrtwege die Dauer des Schultages beschränken können. Ebenfalls bedeutsam sind bei Grund- und Förderschulen die Kooperationen mit Horten und/oder weiteren Betreuungseinrichtungen und deren konzeptionelle und zeitorganisatorische Bedingungen. Je nach den gegebenen Bedingungen vor Ort lässt sich zwischen additiver Förderung im Anschluss an den Unterricht, Förderung im Unterricht und Förderung zwischen den Unterrichtseinheiten unterscheiden. Zu berücksichtigen ist bei individueller Förderung vor allem die altersbedingte Leistungs- und Förderbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Förderangebote sollten daher beispielsweise nicht ohne eine ausreichende Erholungsphase direkt an einen vollen Unterrichtstag anschließend stattfinden. Sind entsprechende Zeitfenster nicht vorhanden, sollte die Angebotsgestaltung und -durchführung eng an die Bedürfnislagen der Teilnehmenden angepasst werden. Darüber hinaus sind die Raumgestaltung, die Anzahl der Teilnehmenden und die Verfügbarkeit unterstützender Medien bei der Angebotsdurchführung als bedeutsame Faktoren in die Planung einzubeziehen.

Entwicklungsschwerpunkte und Ziele: Die Entwicklungsschwerpunkte resultieren aus den Bedarfsanalysen der Schule, in die Informationen der Sozialraumanalyse, Merkmale der Schulklientel sowie schulartbezogene Aufgaben (siehe Schulordnungen) einfließen. Hierbei gilt des Weiteren den Fokus nicht ausschließlich auf Kompetenzen mit engem Schulfachbezug zu legen, sondern im Sinne einer ganzheitlichen Förderung auch Bereiche wie Förderung musikalisch-künstlerischer Kompetenzen und Begabungen, interkultureller oder sozialer Kompetenzen u.Ä. einzubeziehen.

Pädagogische Diagnostik und Dokumentation: Mit Beginn der Angebote ist darauf zu achten, dass Förderbedarfe regelmäßig zu ermitteln und zu überprüfen sowie gegebenenfalls entsprechende Anpassungen der Angebotsinhalte, der Angebotsgestaltung oder der Angebotswahl vorzunehmen sind. Fortschritte und Lernresultate sind zu reflektieren und zu würdigen. Die Art und Weise der Verlaufsdokumentation und der Einsatz adäquater pädagogischer Diagnostik (z. B. Lernstandsdiagnostik, Kompetenzanalysen, Entwicklungsgespräche, Förderplanarbeit usw.) richten sich nach den Förderzielen und können von Angebot zu Angebot variieren. Der regelmäßige Einsatz entsprechender Instrumente ist daher bereits bei der Angebotsdarstellung und -planung im Rahmen der Ganztagskonzeption kenntlich zu machen. Fragen der internen Evaluation zu Ganztagsangeboten könnten in diesem Zusammenhang neben

Zufriedenheits- und Wirksamkeitsaspekten in Bezug auf die Förderangebote auch die Handbarkeit und Nützlichkeit der eingesetzten diagnostischen Mittel und Instrumente zur Verlaufsdocumentation aus Sicht der Angebotsleitenden in den Blick nehmen.

Der tabellarische vorgeschlagene „Angebotsplan zu Maßnahmen der individuellen Förderung im Rahmen von GTA“ auf der folgenden Seite beinhaltet fünf Aspekte, die zur Planung, Durchführung, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sowie zur Transparenz der Maßnahmen im Rahmen der GTA-Konzeption anzugeben sind. Den einzelnen, infolge der Bedarfsanalyse festgestellten, Förderbereichen und -schwerpunkten (1.) sind Zielgruppe/n und Präventionsebene/n (2.) zuzuordnen. Hierbei sollte die Frage danach, welche Schülerinnen und Schüler mit welchen Merkmalen entsprechende Unterstützung mithilfe von GTA zur individuellen Förderung erhalten sollen, beantwortet werden können. Die dritte Spalte erfordert die Benennung der konkreten Maßnahmen und optional, insofern keine Angebotskonzeptionen vorliegen, die Untersetzung mit Zielformulierungen. Für Angaben zur einzusetzenden Diagnostik und zur Art und Weise der Dokumentation bzw. Ergebnissicherung ist die vierte Spalte vorgesehen. In der letzten Spalte sind organisatorische Angaben einzutragen. Diese beinhalten in der Regel den Zeitpunkt der Durchführung, die Angabe der Durchführenden, den Angebotsort sowie die zu verwendenden Ressourcen.

Im Folgenden werden anhand von drei weitverbreiteten Gestaltungs- und Umsetzungsbeispielen (Hausaufgabenbetreuung, Lernzeiten, Förderband) zur individuellen Förderung an Schulen mit Ganztagsangeboten organisatorische und inhaltliche Aspekte erläutert, Vor- und Nachteile kenntlich gemacht sowie Hinweise bereitgestellt.

Beispiel eines Angebotsplanes zu Maßnahmen der individuellen Förderung im Rahmen von GTA

1. Förderbereiche, Förderschwerpunkte ¹	2. Zielgruppe (Präventionsebene) Wer sollte hinsichtlich des Förderschwerpunktes besondere Aufmerksamkeit bekommen?	3. Konkrete Maßnahmen ² und Ziele der Maßnahmen	4. Diagnostik und Dokumentation	5. Organisation /Ressourcen (bei GS und FÖS: Phasen berücksichtigen, inklusive Vorschule ³)
Fachkompetenzen Mathematik	Universell – alle Schülerinnen und Schüler der Schule	Lernzeit Mathematik, leistungsdifferenziertes Angebot	Beobachtungsbogen und Schülerfeedback, 1 x pro Quartal Besprechung mit Fachlehrkräften	8. Stunde Mittwoch; offenes Angebot; 14-tägig zwei Mathematikstudierende über GTA-Honorar
	Universell – alle Schülerinnen und Schüler der 5. Jahrgangsstufe	Unterrichtsbegleitung zur leistungsdifferenzierten Unterrichtsgestaltung	Monatliche Besprechungen zwischen Fachlehrer/in und Unterrichtsbegleiter/in	dienstags; ehemaliger Fachlehrer der Schule über GTA-Honorar
	Selektiv – Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufe (mit Empfehlung des Lehrers)	Begabungsförderung Mathematik	Beobachtung und Teilnahme an Wettbewerben	1. Stunde Montag; wöchentl.; Auswahl der Schüler/innen durch Fachlehrer; Uni-Dozent Institut für Algebra; Honorar über GTA
Körperlich-motorische Entwicklung	Selektiv - Bewegungsorientierte sportliche Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I	AG Parkour zur Leistungssteigerung der Koordination und der Ausdauer	Beobachtung	Mittwoch 15 -16:00; Teilnahme nach Anmeldung; Voraussetzung: Sportnote mindestens 2; max. 15 Teilnehmende; Externer Partner eines Sportvereins; Honorar über GTA

¹ Förderbereiche meint entsprechend den Schularten die Orientierung an Entwicklungsbereichen und/oder Kompetenzbereichen gemäß den schulartbezogenen Kompetenzrastern. Beispiele für fachliche und fachübergreifende Kompetenzen: analog „Kriterienbeschreibung schulische Qualität“: Lernkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Wertorientierung, Fachkompetenz, Humankompetenz (Selbstkompetenzen), Medienkompetenz; Entwicklungsbereiche SOGS und SOFS: kognitive Entwicklung, sprachliche Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung.

² Folgende Beispiele zu Maßnahmen zur individuellen Förderung haben sich etabliert: Drehtürmodelle, Lern-Apps, Intensivkurse, Tutorielle Angebote, Selbstlernstunden/Silentien, Förderangebote im Ganztag, Lernzeiten, Hausaufgabenbetreuungsangebote, Enrichment-Angebote, Offene Unterrichtsmethoden (Freiarbeit, Wochenplanarbeit, kooperatives Lernen), Offene Lernlandschaften, Adaptiver Unterricht

³ Schuleingangsphase, Anfangsunterricht, Förderunterricht, Übergang weiterführende Schulen

4. Organisation – Beispiele zur Umsetzung von Maßnahmen zur individuellen Förderung

4.1 Hausaufgabenbetreuung und Lernzeiten

Eine mögliche Maßnahme zur individuellen Förderung ist das Angebot der Hausaufgabenbetreuung. Hausaufgaben haben unterschiedliche Funktionen: Sie können sowohl auf ein neues Unterrichtsthema vorbereitend, als auch nachbereitend im Sinne der Vertiefung von Unterrichtsinhalten angelegt sein. Wichtig ist, dass sie einen klaren Bezug zu den Unterrichtsinhalten herstellen, der für die Schülerinnen und Schüler transparent und nachvollziehbar ist.

Eine sinnvoll gestaltete **Hausaufgabenbetreuung** kann dabei helfen, die Verzahnung von Unterricht und Hausaufgaben noch stärker herauszuarbeiten und Verstehensprozesse zu vertiefen, indem den Kindern und Jugendlichen zusätzliche Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden. Somit kann Frustrationsmomenten und Demotivation vorgebeugt werden, wenn Schülerinnen und Schüler sich mit der alleinigen Bewältigung der Aufgaben überfordert fühlen. Des Weiteren wird eine höhere Bildungschancengleichheit geschaffen, da Kinder und Jugendliche bei der Bearbeitung ihrer Hausaufgaben nicht mehr länger auf die Unterstützung ihrer Eltern angewiesen sind; Kinder bildungsferner Elternhäuser sowie Kinder vollbeschäftigter Eltern, die ihre Kinder aus mangelnden zeitlichen Kapazitäten nicht hinreichend in ihren Lernprozessen unterstützen können, werden so nicht benachteiligt.

Verschiedene Modelle der Hausaufgabenbetreuung sind in der Praxis bereits weit verbreitet. Eine alternative Möglichkeit ist die Implementation in den Vormittag integrierter **Übungs- und Lernzeiten**, die klassische Hausaufgaben durch an den Fachunterricht anknüpfende, individuell gestaltbare Übungsphasen ablösen.

Für die jeweilige Ausgestaltung der Hausaufgabenbetreuung bzw. Lernzeiten gibt es vielerlei Möglichkeiten, welche stets an die personellen, räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten vor Ort anzupassen sind. Im Folgenden werden verschiedene Ausgestaltungsmöglichkeiten anhand diverser Stellgrößen aufgezeigt:

Zeitraumen	fest vorgegebenes Zeitfenster am Nachmittag	Gleitzeit mit offenem Beginn und offenem Ende (nachmittags)	in den Vormittag integrierte Lernzeiten knüpfen unmittelbar an den Fachunterricht an
Räumlichkeiten	ein festgelegter Raum, i.d.R. ein Klassenzimmer	mehrere Klassenzimmer (z. B. ein Still- und ein Gruppenarbeitsraum)	unterschiedl. Räumlichkeiten stehen frei zur Verfügung (z. B. Bibliothek, Fachkabinett, Klassenzimmer)
Personal	eine Aufsichtsperson, die nicht zwingend Lehrkraft ist	eine Aufsicht führende Lehrkraft (ggf. Kontrolle der Vollständigkeit der Aufgaben/ Unterstützung wenn möglich)	mehrere Lehrkräfte unterschiedlicher Fachbereiche stehen als Ansprechperson zur Verfügung und unterstützen die Schüler/-innen bei ihren Aufgaben.
Verbindlichkeit	offenes Angebot für alle Schülerinnen und Schüler	verpflichtende Teilnahme für best. Schülerinnen und Schüler	verpflichtende Teilnahme für alle Schülerinnen und Schüler
Dokumentation	keinerlei Dokumentation der in der Hausaufgabenbetreuung bearbeiteten Aufgaben oder des Lernfortschritts; keine Rückmeldung an Fachunterricht	Dokumentation der bearbeiteten Aufgaben; individueller Lernfortschritt findet wenig Berücksichtigung; ergebnisorientierte Rückmeldung an Fachunterricht	Dokumentation d. bearbeiteten Aufgaben und des Lernfortschritts mithilfe eines Logbuchs/Lerntagebuchs/Wochenplans...; differenzierte, prozessorientierte Rückmeldung an Fachunterricht

Im Folgenden werden Ihnen drei in der Praxis gängige Modelle inklusive ihrer Vor- und Nachteile sowie weiterer Variationsmöglichkeiten dargestellt, die als Anregung und Orientierungshilfe dienen sollen.

In der **klassischen Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag** haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben nach dem Unterricht und einer sich anschließenden Pause in der Schule zu erledigen. Hierzu werden ein fester Ort und Zeitrahmen festgelegt und die Betreuung durch eine pädagogische Fachkraft gewährleistet. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten größtenteils selbständig, aber können die Betreuungsperson bei Fragen ansprechen.

Vorteile: Kein großer organisatorischer Aufwand; offenes Angebot für all diejenigen Schülerinnen und Schüler, die ihre Hausaufgaben nicht zuhause machen möchten oder können.

Nachteile: Die Schülerinnen und Schüler sind nach wie vor größtenteils auf sich alleine gestellt, da keine Nachfragen bei einer Fachlehrkraft möglich sind.

Variationsmöglichkeiten:

Sofern es personell leistbar ist, könnten Fachlehrerinnen und -lehrer an bestimmten Wochentagen zusätzlich anwesend sein bzw. könnte fest vereinbart werden, dass montags stets eine Deutschlehrkraft Aufsicht hat, dienstags eine Mathelehrkraft usw. und diese Information für die Schülerinnen und Schüler transparent gemacht werden. Auch über eine verbindliche Teilnahme für ausgewählte Schülerinnen und Schüler ist nachzudenken. Diese könnte zum Beispiel auf Grundlage der Einschätzung der Klassenlehrerin oder des Klassenlehrers erfolgen, vertraglich festgehalten und zeitlich terminiert sein.

Anders als beim klassischen Modell bietet die **flexible Hausaufgabenzeit** mehr Möglichkeiten zur Entscheidungsfreiheit der Schülerinnen und Schüler. Beginn und Ende sind offen gestaltet, sodass die Schülerinnen und Schüler beispielsweise selber entscheiden können, ob sie direkt im Anschluss an Unterricht und Mittagessen mit der Bearbeitung der Aufgaben beginnen wollen, oder zunächst noch eine Pause mit Spiel- und Ruhephasen benötigen. Mehrere Räume, in denen entweder still oder in Gruppen gearbeitet werden kann, sind durch unterschiedliche Fachkräfte besetzt, die Aufsicht führen und gleichzeitig Ansprechperson bei Fragen und Problemen sind. Im besten Fall stehen den Schülerinnen und Schüler Nachschlagewerke und Recherche-Mittel zur Verfügung (z. B. Öffnung der Schulbibliothek oder frei zugängliche Medienarbeitsplätze).

Vorteile: Deutlich mehr Wahlmöglichkeit für die Schülerinnen und Schüler je nach ihren individuellen Präferenzen (Zeit, Sozialform, Betreuungsperson); den unterschiedlichen Lerntypen wird so besser gerecht; Zugriff auf Recherchemittel

Nachteile: Höherer organisatorischer und personeller Aufwand; Zudem besteht die Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler ihre Wahl nicht nach individueller Vorliebe der Arbeitsweise treffen (Still- oder Gruppenarbeit), sondern ihre Wahl anhand sozialer Kriterien festmachen (Mit welchen Mitschülerinnen und Mitschülern möchte ich zusammenarbeiten? Welche Betreuungsperson ist mir am sympathischsten?). Oftmals verharren die Schülerinnen und Schüler auch in ihren Gewohnheitsmustern und begeben sich automatisch in ihren eigenen Klassenraum sofern dieser für die Hausaufgabenzeit geöffnet ist, anstatt andere Möglichkeiten wahrzunehmen.

Variationsmöglichkeiten:

Um die Hausaufgabenzeit zu etablieren und die Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme zu animieren, sollte darüber nachgedacht werden, wie die Hemmschwelle für Schülerinnen und Schüler, an diesem zusätzlichen Angebot teilzunehmen, möglichst geringgehalten werden kann. Eine Möglichkeit wäre, die Hausaufgabenzeit nicht an den Rand des Schultages zu legen, sondern sie weiteren Angeboten im Rahmen von GTA oder vereinzelt sogar Unterrichtsstunden (z. B. Sport) zeitlich vorzulagern. Somit würden vermutlich mehr Schülerinnen und Schüler das Angebot ausprobieren und womöglich auch regelmäßig wahrnehmen, ohne eine Verbindlichkeit einzuführen. Eine weitere Überlegung könnte darin bestehen, einen Raum für „Schüler helfen Schülern“ oder ähnliche Projekte einzurichten. Anstelle einer Fachkraft bräuchte hier nur eine Aufsichtsperson anwesend sein.

Eine andere Herangehensweise bieten die **Übungs- und Lernzeiten** und die damit einhergehende Abschaffung von Hausaufgaben im herkömmlichen Sinn. Die Funktionen, die mit letzteren abgedeckt werden sollen (wiederholen, üben, festigen, anwenden) werden dabei systematisch durch fächerspezifische Übungseinheiten in den Schultag integriert, z. B. in Form von regelmäßigen Lerntheken, Lernzirkeln oder Möglichkeiten zur praktischen Anwendung des Gelernten, die sich möglichst zeitnah an die Erarbeitungsphase anschließen. Eine weitere ähnliche Möglichkeit zur Umsetzung ist die vornehmlich in Grundschulen bereits etablierte Wochenplanarbeit, bei der die Schülerinnen und Schüler sich die Zeit für ihre Aufgaben selbstständig einteilen. Wichtig ist, dass alle Aufgaben in der Schule erledigt werden und keine ‚Restaufgaben‘ mit nach Hause gegeben werden.

Vorteile: Nahtloser Übergang von Wissensvermittlung bzw. -erarbeitung, Übungs- und Anwendungsphasen, die vollumfänglich in den Schultag integriert sind, sodass keine Aufgaben mehr mit nach Hause genommen werden. Schulbücher und weitere Materialien können somit in der Schule verbleiben, wodurch sich nicht nur eine physische Entlastung der Kinder einstellt, sondern auch eine flexible und bedarfsorientierte Unterrichtsgestaltung möglich ist, da stets alle Materialien griffbereit sind. Die Schülerinnen und Schüler haben bei der Bearbeitung der Aufgaben stets Ansprechpartner/innen, sodass Momenten der Frustration und Demotivation präventiv entgegengewirkt werden kann. Zudem lassen die integrierten Übungsstunden eine individuelle Förderung und Begleitung derjenigen Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf zu, ohne dass sie durch extra Förderstunden von ihrer Peer-Group stigmatisiert werden. Hervorzuheben ist außerdem eine ausgewogene Abwechslung aus stärker und weniger gelenkten Phasen sowie eine deutlich stärker ausgeprägte prozess- und kompetenzorientierte Lernkultur.

Nachteile: Höherer organisatorischer, zeitlicher und personeller Aufwand. Es müssen Alternativen für die Rückmeldefunktion der Hausaufgaben gegenüber den Eltern gefunden werden, z. B. regelmäßige Information über den aktuellen Lernstand, Gegenzeichnung des Wochenplans durch die Eltern o.Ä.

Variationsmöglichkeiten:

Als weitere didaktische Gestaltungsmöglichkeit könnten Lernpatenschaften geschlossen werden, sodass die Schülerinnen und Schüler sich im Rahmen der Lernzeit verstärkt gegenseitig fachlich unterstützen und gleichzeitig soziale Kompetenzen ausbilden.

Sowohl bei der Hausaufgabenbetreuung als auch den integrierten Lernzeiten ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler trotz der Verfügbarkeit von Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte sowie Mitschülerinnen und Mitschüler **Strategien und Techniken zum selbständigen Arbeiten sowie zur Problemlösung** erlernen und zunehmend sicher anwenden können. Nur so können sie Selbstwirksamkeit erfahren, was gleichzeitig motivationale Effekte hat und auf spätere Anforderungen vorbereitet. Eine reine Betreuungszeit zur Bearbeitung zusätzlicher Aufgaben ist daher oftmals nicht ausreichend; auch die einfache Hausaufgabenbetreuung sollte an eine Art „Lernen lernen“ gekoppelt sein, sodass der Erwerb bestimmter Arbeitstechniken, Lern- und Problemlösestrategien anhand konkreter Beispiele sichergestellt wird, die die Schülerinnen und Schüler zunächst wiederholt unter Anleitung durchführen, bevor sie sie selbständig anwenden müssen.

Insbesondere in den Grundschulen sollte die zunehmend geforderte Selbstständigkeit den Schülerinnen und Schülern gegenüber kommuniziert und begründet werden, um zu vermeiden, dass die Kinder sich abgewiesen oder im Stich gelassen fühlen. Ähnliches gilt auch für die **Kommunikation mit den Eltern**: Sie sollten über das an Ihrer Schule gültige Verständnis von und den jeweiligen Umgang mit Hausaufgaben bzw. Lernzeiten informiert sein, um zuhause nicht zusätzlichen Druck auf ihre Kinder auszuüben. Damit die Eltern durch die Abschaffung von Hausaufgaben nicht das Gefühl vermittelt bekommen, ausgegrenzt zu werden oder keinen Einblick mehr in die Lernaktivitäten ihrer Kinder zu haben, bedarf es gleichzeitig einer regelmäßigen Information über den Lern- und Entwicklungsstand der Kinder, welcher sich nicht ausschließlich in Form von Schulnoten ausdrücken lässt. Hier könnten beispielsweise regelmäßige Elterngespräche, Elterninformationsbriefe oder transparente Stoffverteilungspläne Abhilfe schaffen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die **Einbeziehung des Hortes** bei der Planung und Gestaltung von Hausaufgabenbetreuung oder Lernzeit, um eine bestmögliche Verzahnung zu gewährleisten.

Nachfolgend sind für Sie einige Fragen und Aspekte zusammengestellt worden, die Sie bei der Entscheidung und Umsetzung von Angeboten zur Hausaufgabenbetreuung und Lernzeiten unterstützen können:

Hilfestellungen und Hinweise zur Hausaufgabenbetreuung und Lernzeiten

Bevor es an die konkrete Ausgestaltung des neuen Konzeptes geht, müssen zunächst die zeitlichen, räumlichen und personellen Kapazitäten feststehen:

- Welche **zeitlichen Spielräume** gibt es (abhängig davon, ob eine Verbindlichkeit der Teilnahme an GTA vorgesehen ist oder Zeitrahmen von Kooperationspartnern (z. B. Hortzeiten) zu berücksichtigen sind; im ländlichen Bereich auch durch Fahrtstrecken und Busfahrzeiten limitiert)?
- Welche **Räumlichkeiten** stehen zur Verfügung? Ist eine Öffnung der Räume möglich? Können Schulbibliothek oder Medienarbeitsplätze genutzt werden?
- Gibt es Kollegen und Kolleginnen mit offenen Stunden? Welche weiteren **personellen Ressourcen** gibt es? (FSJ-ler/innen, Praktikant/innen, Fremdsprachenassistent/innen, Schulbibliothekar/in etc.)

Stehen die Rahmenbedingungen fest, kann sich mit den Details beschäftigt werden. Die folgenden Fragen, welche als Hilfestellung dienen sollen, zeigen, dass eine gute Absprache im Kollegium hier essentiell ist:

- Welche Art von Aufgaben soll in der HAB oder Lernzeit bearbeitet werden?
- Werden in allen Fächern oder nur in ausgewählten zusätzliche Aufgaben erteilt?
- Wie groß darf bzw. soll der Aufgabenumfang sein?
- Wie kommunizieren die Lehrkräfte die erteilten Aufgaben untereinander, sodass alle einen Überblick über den gesamten Aufgabenumfang einer Klasse haben? (z. B. transparent im Klassenzimmer einsehbar)

- Soll konsequent ein einheitliches HA-Heft/Lerntagebuch o.Ä. geführt werden? Gibt es weitere Rituale?
- Lernen lernen: Arbeitstechniken und -planung, Zeitmanagement, Selbstkontrolle

Aufgaben der Lehrperson:

- Absprachen mit anderen Lehrerinnen und Lehrern treffen: Wie viele Aufgaben haben die Kinder bereits zu erledigen (realistisches Verhältnis von Aufgaben zu Zeit) → Transparenz schaffen
- Aufgaben stellen: Ausreichend Zeit zur Erteilung und Erläuterung einplanen
- Kontrolle der Aufgaben?
- Zeit für Nachbesprechung und Feedback (wertschätzend, erarbeitend, konstruktiv, Selbststeuerung befördernd)

Aufgaben der pädagogischen Fachkraft (nicht zwangsläufig Lehrperson):

- Eine vorbereitete, d.h. aufgeräumte, ruhige Lernumgebung schaffen, in der alle benötigten Hilfsmittel zur Verfügung stehen → Regeln aufstellen
- Signal/ Anfangsritual/ Anmeldung etc.?
- Gleicher Zeitpunkt für alle oder offener Beginn?
- Unterschiedliche Räume? Zuteilung oder selbständig?
- ggf. Erfassung von Pünktlichkeit/Anwesenheit
- Feste Arbeitsplätze? Einzel- und Gruppentische?
- Kennen und verstehen SuS ihre Aufgaben?
- Unterstützung oder reine Betreuung?
- Zusatzmaterialien? Gemeinsames oder offenes Ende?

4.2 Förderband

Das Förderband bezeichnet eine oder mehrere regelmäßig stattfindende und fest im Stundenplan verankerte Förderzeiten für alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse, einer Jahrgangsstufe oder einer ganzen Schule zwischen oder nach den Unterrichtseinheiten, die sowohl thematisch als auch methodisch-didaktisch unterschiedlich ausgestaltet sowie aus unterschiedlichen Angebotsformen zusammengesetzt sein können. Der größte Vorteil eines Förderbandes ist die verbindliche Teilnahme der Schülerinnen und Schüler, d.h. es profitieren alle gleichermaßen von zusätzlichen Angeboten zur individuellen Förderung. Voraussetzung zur Installation eines Förderbandes ist die Zustimmung der Schulkonferenz.

Wichtig ist, dass die Lern- und Übungszeiten des Förderbandes kompetenzorientiert sind und sich entlang der Bedarfe von Schülerinnen und Schüler orientieren. Bei einem durchdachten und methodisch gestützten Förderband organisiert und berät in der Regel ein Team aus GTA-Koordinatorin/-Koordinator und beteiligten Fachlehrerinnen und Fachlehrern auf Basis der ermittelten Stärken und Schwächen der Lernenden die Teilnahme an den Angeboten. In die Umsetzung eines Förderbandes fließen meist unterschiedliche Ressourcen innerhalb des festgelegten Zeitfensters entsprechend den Ausrichtungen der Angebote ein. Diese können sich aus Förderstunden nach Stundentafel (gemäß den Schulordnungen der Schularten), aus sächlichen und personellen Ressourcen (z. B. Honorare für Externe) der Ganztagsangebote zur individuellen Förderung, aus Inklusions- und Integrationsstunden sowie DaZ-Unterrichtseinheiten zusammensetzen. Je nachdem welche Zielrichtungen die Angebote innerhalb eines Förderbandes verfolgen bzw. welche Ziele mit dem Förderband insgesamt anvisiert werden, sind je nach Standort sehr unterschiedliche Kombinationen denkbar. Diese Zusammensetzung muss vor Ort eigenverantwortlich und bedarfsbezogen erbracht werden. In der Praxis haben sich verschiedene Gestaltungsformen etabliert. Anhand der folgenden Dimensionen soll die

Vielfalt der Kombinationsmöglichkeiten zur Zusammensetzung und Ausrichtung eines Förderbandes skizziert werden.

Die **Angebotsteilnahme** stellt hierbei eine erste Dimension dar. Angebote mit ähnlicher oder unterschiedlicher Ausrichtung können zu einem Förderband gebunden werden, insofern diese sich entweder an Schwächen/Defiziten oder/und Stärken oder Interessen der Lernenden orientieren. Eine vorangestellte diagnostisch untersetzte Bedarfsanalyse kann beispielsweise das Ziel haben, Schwächen aller Schülerinnen und Schüler zu ermitteln und diese auf entsprechende Angebote aufzuteilen. Im Gegensatz dazu könnten alle Angebote eines Förderbandes auch ausschließlich auf Stärken der Schülerinnen und Schüler und damit auf Forderung zielen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, sowohl Angebote zum Ausgleich von Defiziten als auch Angebote zur Förderung von Stärken vorzuhalten und auf Basis der festgestellten Bedarfe die Teilnehmenden zu ermitteln und sie den Angeboten zuzuweisen. Als weitere Option bietet sich die Förderung von Schlüsselkompetenzen und überfachlichen Kompetenzen an, insofern auf Basis der Schülerwünsche entsprechende Angebotszuordnungen erfolgen. Hierbei ist es organisatorisch von Vorteil, dass die Lernenden mehrere Angebotswünsche abgeben. In der Praxis sind hinsichtlich dieser Dimension sehr unterschiedliche Kombinationen umsetzbar.

Angebotsteilnahme			
mit ähnlichen Schwächen und Bedarfen → Defizitorientierung	mit ähnlichen Stärken, Talenten, Begabungen → Stärkenorientierung	mit ähnlichen Stärken bzw. Schwächen → Priorisierung	mit diversen Stärken und Schwächen, aber ähnlichen Interessen → Interessenfokus

Die Zuordnung der Schülerinnen und Schüler kann dabei nach **Art und Weise der Zuordnung zu Angeboten** variieren. Ist mit den Angeboten insbesondere eine fachbezogene Förderung oder/und Forderung angestrebt, so empfiehlt sich der Einsatz diagnostischer Instrumente. Die Ergebnisse, eine Besprechung der Ergebnisse und die Abwägung der festgestellten Bedarfe/Stärken entscheidet nachfolgend über die Zuweisung der Schülerin bzw. des Schülers zum entsprechenden Angebot innerhalb des Förderbandes. Die Einbindung der Sichtweisen von Eltern und Lernenden ist hierbei zu empfehlen, da die Akzeptanz der Angebotsteilnahme ein wichtiger Faktor für den Erfolg der Förder- und Fördermaßnahmen darstellt. Angebotswünsche sind, wie bereits erwähnt, dann als Art und Weise der Zuordnung zu empfehlen, wenn es um eine überfachliche Kompetenzförderung geht, von der alle Schülerinnen und Schüler profitieren würden.

Art und Weise der Zuordnung zu Angeboten		
pädagogische Diagnostik ist entscheidend	pädagogische Diagnostik mit Rückkopplung der Eigenwahrnehmung der Lernenden (und ggf. der Eltern)	Angebotswünsche als Grundlage

Die **Teilnahmedauer** lässt sich als dritte Stellgröße bei der Gestaltung von Förderbändern variieren. Hierbei lässt sich zunächst eine eng bedarfsorientierte von einer zeitlich fixierten Teilnahme unterscheiden. Der Logik der Bedarfsorientierung folgend könnten Lernende das Angebot/die Angebote erst verlassen, wenn die jeweiligen Bedarfe erfüllt bzw. Defizite abgebaut worden sind. Dies trifft beispielsweise auf Angebote wie DaZ-Förderung, LRS-Förderung u.Ä. zu. Liegen diese Angebote innerhalb eines Förderbandes, so sind die betreffenden Schülerinnen und Schüler zuvorderst auf die Teilnahme an diesen Angeboten verwiesen und haben demzufolge keine oder kaum eine Chance an anderen Angeboten innerhalb dieses Zeitfensters teilzunehmen, so lange die entsprechenden Förderbedarfe vorliegen. An den meisten

Schulen werden konkrete Zeitfenster für eine verbindliche Teilnahme festgelegt. Hierbei können größere Zeitfenster (ein Schuljahr, ein Schulhalbjahr) von kürzeren (ein Quartal, zwei bis vier Wochen) unterschieden werden. Darüber hinaus gibt es die organisatorisch anspruchsvollste Option längere, kürzere und dauerhafte Angebote parallel in einem Förderband zu verorten. Die Dauer eines Angebotes richtet sich nach der konzeptionellen Untersetzung, den Zielen und dem Angebotsthema.

Teilnahmedauer		
bedarfsorientierte Teilnahme, (ggf. auch dauerhafte Teilnahme im Falle von Schülerinnen und Schülern mit Entwicklungsbesonderheiten)	Teilnahme für ein Schul(halb-)jahr	quartals-, monats-, wochenweise Teilnahme an Angeboten des Förderbandes

Als weitere Dimensionen können die **Gruppengröße und -zusammensetzung** benannt werden. Je nach Zielrichtung und Präventionsebene kann zwischen einer Einzelförderung, Kleingruppenförderung und Gruppenförderung unterschieden werden.

Gruppengröße		
Einzelförderung	Kleingruppenförderung	Gruppenförderung (ab 10 Teilnehmenden)

Je nach inhaltlicher und didaktischer Ausrichtung sind unterschiedliche Angebotsformen in einem Förderband realisierbar. Sind beispielsweise Sportangebote Bestandteil eines Förderbandes ist eine größere Teilnehmerzahl nachvollziehbar. Bei Angeboten mit engem Unterrichtsbezug (z. B. Mathematikförderung) sind kleinere Gruppen zu empfehlen. Die Gruppengröße richtet sich auch danach, wie viele Angebote überhaupt in Relation zur einbezogenen Schülerzahl vor dem Hintergrund vorhandener Ressourcen realisiert werden können. Allerdings sollte vor allem die Zielrichtung des jeweiligen Angebotes die Gruppengröße und Zusammensetzung der Teilnehmenden bestimmen, um den Ansprüchen individueller Förderung gerecht zu werden. Neben der Gruppengröße sollten in die Planungsprozesse eines Förderbandes ebenso Überlegungen zur Zusammensetzung der Teilnehmenden einfließen. Sinnvoll ist es vor allem Angebote auf Klassenstufenebene bereitzuhalten, da Kompetenzunterschiede vergleichsweise geringer ausfallen sollten als bei Angeboten, die mehrere Klassenstufen einbeziehen. Stehen allerdings in den Förderangeboten Interessen und Stärken im Vordergrund oder auch methodisch-didaktisch Peer-to-Peer-Lernen so sind jahrgangsübergreifende Angebote nachvollziehbar. Ferner ist denkbar, dass eine feststehende Kleingruppe von vier bis sechs Schülerinnen und Schülern einer Jahrgangsstufe (ggf. auch unterschiedlicher Klassen) im Verlauf eines Schuljahres mehrere Quartalsangebote eines Förderbandes besucht (sogenanntes rotierendes Förderband, siehe [Praxispool Grundschule Arnsdorf](#)). Die Möglichkeiten zur Gruppenzusammensetzung und -größe sind, wie die Beispiele bereits andeuten, sehr vielfältig. Faktoren wie Ausrichtung, Inhalt, Bedarfsbezug und Ressourcen für Angebote eines Förderbandes sind hierbei von jeder Schule eigenverantwortlich aufeinander abzustimmen.

Zusammensetzung der Teilnehmenden			
Teilnehmende einer Klasse	Teilnehmende einer Klassenstufe	Teilnehmende mehrerer Klassenstufen (z. B. Grundschule 1. und 2. Klassenstufe)	Teilnehmende der gesamten Schule

Weitere Einflussfaktoren auf die Gestaltung und Zusammensetzung eines Förderbandes haben die **Gestaltung der Angebotspalette** und die **methodische Gestaltung der Angebote**. Aus Sicht der Schulen ist es mitunter praktikabel und in Passung zu den Schulordnungen legitim jährlich thematisch ähnliche Angebote im Förderband bereitzuhalten. Dies gilt insbesondere auch dann, wenn durch die Einbindung und Verfügbarkeit externer Kräfte entsprechende inhaltliche und methodisch-didaktische Variationen nur bedingt möglich sind oder wenn die

Bedarfe der Lernenden vergleichsweise stabil sind. Ein Angebotsmix aus den Bereichen Ergotherapie, Logopädie, LRS-Schulung und Physiotherapie unter Einbindung externer Partner aus der näheren Umgebung der Schule lässt sich nicht sporadisch umsetzen, da auch die Partnerinnen und Partner planen müssen und eine stetige Kooperationsbeziehung anzustreben ist. Hier sind insbesondere die inhaltliche Ausrichtung der Angebote an die Ressourcen und Vorortbedingungen anzupassen. Außerdem können konzeptionell überfachliche Kompetenzen, die im Rahmen des Unterrichts nur begrenzt vermittelt werden können, im Rahmen des Förderbandes als Angebotsziele über längere Zeit bestehen bleiben. Hierbei sollte jedoch regelmäßig geprüft werden, inwieweit die Ziele der Angebote noch die entsprechenden Bedarfe abdecken. Die methodisch-didaktische Gestaltung innerhalb der verschiedenen Angebote eines Förderbandes sollte entsprechend den Zielen gewählt werden. Je nach Angebotsinhalten sind innerhalb eines Förderbandes beispielsweise angebotsleiterzentrierte Angebote neben offenen Formen (z. B. Lernzeiten, Wochenplanarbeit, Freiarbeit o.Ä.) denkbar.

Für Sie zur schnelleren Orientierung sind in der folgenden Abbildung die Merkmale sowie Vor- und Nachteile eines Förderbandes zusammenfassend dargestellt.

Charakteristik eines Förderbandes

Ein Förderband bezeichnet die Kombination mehrerer parallel in einem festgelegten Zeitfenster stattfindende Angebote zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern.

Vorteile:

- Einbindung aller Schülerinnen und Schüler
- Förderung und Forderung von Schwächen und Stärken aller Schülerinnen und Schüler
- Verzahnung zum Unterricht aufgrund der Verbindlichkeit der Teilnahme einfacher zu bewerkstelligen
- Kleinere Gruppen

Nachteile

- Vergleichsweise hoher Organisations- und Kommunikationsaufwand
- Ressourcenintensiv (variierend gemäß Stellgrößen),
- Klärung von Maßnahmen, falls Angebote ausfallen (z. B. Auffanggruppe)

Stellgrößen:

- Angebotsteilnahme (Welche Schülerinnen und Schüler besuchen welches Angebot?)
- Art und Weise der Zuordnung zu Angeboten (Bedarfe und Wünsche?)
- Teilnahmedauer
- Gruppengröße und -zusammensetzung
- Gestaltung der Angebotspalette
- methodische Gestaltung der Angebote
- Zeitfenster für das Förderband

Beschreibungen von konkreten Praxisbeispiele zur Umsetzung von Förderbändern finden Sie im Praxispool unter: <https://www.schule.sachsen.de/praxispool-6270.html>.

4.3 Qualitätssicherung

Bedenken Sie schließlich: Qualitätsentwicklung bedarf stets **Reflexion und Qualitätsprüfung**. Evaluieren Sie jegliche Neuerungen in regelmäßigen Intervallen innerhalb des Kollegiums, aber auch durch Ihre Schülerinnen und Schüler. Geben Sie den Lernenden die Chance, ihre Erfahrungen mit der neu eingeführten Hausaufgabenbetreuung, Lernzeit oder des Förderbandes insgesamt zu spiegeln und eigene Impulse einzubringen, um die Qualität weiter zu steigern. Hierzu unterstützt Sie der Qualitätsrahmen Ganztagsangebote und das Service-Portal Interne Evaluation an sächsischen Schulen.

5. Weiterführende Informationen

Förderkonzepte an Schule:

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen: VII. Schulische Förderkonzepte. verfügbar unter: <https://www.zukunftsschulen-nrw.de/praxisbeispiele/vii-schulische-foerderkonzepte>

Förderkonzeption:

Feindt, A. und Lütje-Klose, B.: Was ein gutes Förderkonzept braucht. verfügbar unter: <https://www.friedrich-verlag.de/schulleitung/inklusion/was-ein-gutes-foerderkonzept-braucht/>

Lohmann, A.: Gestaltung eines Schulkonzeptes zur Individuellen Förderung, in: Solzbacher, C./Müller-Using, S./Doll, I. (Hrsg.): Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule, Köln 2011, S. 102–119.

Sächsisches Bildungsinstitut: Leitbild, Konzeptionen, Schulprogramm (Skript). verfügbar unter: https://www.sachsen.schule/~schulprogrammarbeit/m09_leitbild_konzeptionen_schulprogramm.pdf

Hausaufgabenbetreuung und Lernzeit:

Kaufmann, Elke (2013). „Ganztag ohne Hausaufgaben!? Forschungsergebnisse zur Gestaltung von Übungs- und Lernzeiten“. *Stiftung Universität Hildesheim*.
Verfügbar unter: https://www.ganztagsschulen.org/_media/ganztag_ohne_hausaufgaben.pdf

Kohler, Britta (2017). Hausaufgaben: Überblick und Praxishilfen für Halbtags- und Ganztagschulen. Weinheim/Basel: Wetzl.

Maschke, Sabine et al. (Hg.) (2019). *Hausaufgaben und Lernzeiten pädagogisch sinnvoll gestalten: aktuelle Entwicklungen und Diskussionslinien*. Frankfurt/M.: Debus Pädagogik.

Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule (2021). „Von Hausaufgaben zu Lernzeiten“. *Schulentwicklung NRW*.
Verfügbar unter: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/orientierungshilfe-g8/entwicklungsfelder/von-hausaufgaben-zu-lernzeiten/index.html>

Individuelle Förderung:

Staatsministerium für Kultus, Freistaat Sachsen: Handreichung Individuelle Förderung von Grundschulkindern. 2021, verfügbar unter: https://www.schule.sachsen.de/download/Handreichung_Individuelle_Foerderung_von_Grundschulkindern.pdf

Präventionsebenen:

Landesamt für Schule und Bildung, Standort Radebeul: Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung an allgemeinbildenden Schulen. Unterstützungsmaterial für Lehrkräfte in den Klassenstufen 3 bis 6, 2018, verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/32822>

Praxisbeispiele

Leipziger Volkszeitung: Das Förderband, das niemals still steht. 2020, verfügbar unter: <https://www.lvz.de/Mehr/Schlingel-Familie/Tipps-Themen/Grundschulen-in-Leipzig/Das-Foerderband-das-niemals-still-steht>

Praxisbeispiel Qualitätsmerkmal »Individuelle Förderung«, Impulse und Anregungen zur Umsetzung des Qualitätsrahmens Ganztagsangebote. Die Förder-Punkt-Stunden in der Grundschule »Friedrich Schiller« in Radebeul. 2021, verfügbar unter: https://www.schule.sachsen.de/download/Praxisbeispiel_Grundschule_Friedrich-Schiller.pdf

Praxisbeispiel Qualitätsmerkmal »Individuelle Förderung«, Impulse und Anregungen zur Umsetzung des Qualitätsrahmens Ganztagsangebote. Ein Förderband auf der Grundlage von Förderplänen in der Schule 5 in Leipzig. 2021, verfügbar unter: https://www.schule.sachsen.de/download/Praxisbeispiel_Schule_5_in_Leipzig_Foerderband.pdf

Praxisbeispiel Qualitätsmerkmal »Individuelle Förderung«, Impulse und Anregungen zur Umsetzung des Qualitätsrahmens Ganztagsangebote. Fördern und Fordern am Vormittag - das Förderband in der Grundschule Arnsdorf. 2021, verfügbar unter: https://www.schule.sachsen.de/download/Praxisbeispiel_Grundschule_Arnsdorf.pdf

Steuergruppe Förderband der Hans-Böckler-Schule, Städtische Realschule der Stadt Bochum, Referenzschule im Netzwerk Zukunftsschulen NRW: Förderband. verfügbar unter: <https://hansibo.de/files/konzepte/FoerderbandZukunftsschulen.pdf>

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1, 01097 Dresden

Bürgertelefon: +49 351 56465122

E-Mail: buerger@bildung.sachsen.de

www.bildung.sachsen.de

www.bildung.de/blog

Twitter: [@Bildung_Sachsen](https://twitter.com/Bildung_Sachsen)

Facebook: [@SMKsachsen](https://www.facebook.com/SMKsachsen)

Instagram: [smksachsen](https://www.instagram.com/smksachsen)

YouTube: [SMKsachsen](https://www.youtube.com/SMKsachsen)

Verfasser:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Fachstelle Ganztagsangebote Sachsen

E-Mail: fachstelle-gta@smk.sachsen.de

Foto:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.